

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 5

Artikel: Ein wenig mehr Liebe...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Freundin

Ein wenig mehr Liebe...

Ein wenig mehr Liebe, den andern gebracht,
Macht, daß die Sonne viel freundlicher lacht,
Ein bißchen Verständnis für fremdes Leid.
Und sei es ein Wort nur, ein bißchen Zeit —
Es tröstet den andern in seiner Not,
Ein wenig mehr Liebe, das höchste Gebot!

Sappho

Von Henry Benrath, aus „Die Stimme Delphis“

(Fortsetzung)

Vergessen wir es nicht: Sappho war Aristokratin, war eine „Dame“ von Kopf bis zu Fuß. Jede Schattierung ihres Stiles beweist es. Die Mädchen, kleinasiatische Griechinnen, welche man ihr anvertraute, gehörten zur gleichen Schicht. Das schuf den Ton und die Atmosphäre, während sich eine gewisse ekstatische Note im Umgang aus dem dichterischen Temparament Sapphos ergab. Vielleicht auch aus der Gehobenheit des Freiheitsgefühles, das diese jungen Geschöpfe beseelte. Denn sie wußten ja, daß ihre Entbundenheit zeitlich begrenzt und unweigerlich zu Ende sei, sobald sie dem ihnen bestimmten Gatten ihre Hand gereicht haben würden.

In einer jeden solchen Gemeinschaft ist ein „Eros“ lebendig, eine geisteigerte, Schülerinnen und Meisterin verbindende Kraft der Zuneigung. Auch unter den Schülerinnen selbst mag sich diese Kraft in besonderen Schwingungen auswirken. So entsteht jene Art von menschlichem Ergriffensein, das von skeptischen oder zynischen Epochen nicht mehr verstanden und eben deshalb mißdeutet wird. Am allerwenigsten aber wird verstanden das „Pneuma“, das von der Herrin her — von der „Pammetor“, der „Großen Mütterlichen“ her — solche Gemeinschaften durchströmt. Dieses „Pneuma“, dieser beseelende Hauch, umschließt — mit dem Dichter zu reden — „Mutter und Liebende, Gespiel und Amme“ in einem einzigen Inhalt. Er ist die Liebe, die Hingabe „an und für sich“, ohne Scheidung und Abgrenzung der Möglichkeiten — der ewige Quell, aus dem das „Große Leben“ fließt, jenseits alles menschlichen Wollens, noch Errechnens. So war — in großen Zügen — die Kultgemeinschaft, in deren Mitte Sappho stand. Und Sapphos eignes Ergriffensein